

Les
PEINTRES EN BATIMENTS



lingua

CHRONIK — MAX LINGNER IN FRANKREICH

1888–1928

Max Lingner wird am 17. November 1888 in Leipzig geboren. Mit 20 Jahren beginnt er ein Studium der Malerei an der Dresdner Kunstakademie. 1913 heiratet er die sechs Jahre ältere Lisa Arsand, beendet im März 1914 erfolgreich sein Studium und wird wenige Monate später zum Kriegsdienst einberufen. Zu Beginn des Jahres 1919 lässt er sich mit seiner Frau am Darß nieder und versucht, das Leben eines Bauern mit dem eines Malers zu verbinden. 1922 zieht das Paar nach Weißenfels, wo Lingner Auftragsarbeiten ausführt und sich für die sozialen Probleme der Zeit interessiert. 1928 entsteht der Wunsch, nach Paris zu ziehen.¹

10. April 1929

Nach einer längeren Vorbereitungszeit reisen Lisa und Max Lingner am 10. April 1929 in Frankreich mit Pässen ein, die am 19. Februar 1929 in Weißenfels ausgestellt wurden. Ihr Visum, ausgestellt am 22. Februar 1929 in Leipzig, ist für drei Monate gültig.²

13. April 1929

Die erste überlieferte Post aus Paris stammt vom 13. April. Lingner schreibt an seinen Freund Otto Scharge in Weißenfels, «es ist

ABB. LINKS Max Lingner, «Les Peintres en bâtiment» (Die Gebäudemaler) aus der Serie zu Berufen, in: *La Vie ouvrière* vom 17. Februar 1938, S. 1.

Angelika Weißbach, Chronik — Max Lingner in Frankreich, in: Thomas Flierl und Angelika Weißbach (Hrsg.), *Der Wille zum Glück. Max Lingner im Kontext. Kunst und Politik in Frankreich 1929–1949*: arthistoricum.net, 2024, S. 14–29, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1411.c20344>

wonnig hier», und da Scharge Goldschmied ist, erzählt er ihm, dass sie «auf den großen Boulevards herumgebummelt» sind und Schmuck gesehen haben: «teils billiges Material, teils kostbar.»³

14. Mai 1929

Schnell finden Max und Lisa Lingner eine kleine Wohnung im südlichen Teil der Stadt, im 14. Arrondissement, nicht weit vom Künstlerviertel Montparnasse entfernt: Rue du Moulin vert Nr. 23. Diesen Absender trägt erstmals ein Brief vom 14. Mai an Alfred Mieth in Weißenfels, der mit einer Frage endet: «Ob wir durchkommen werden? Qui sait? [Wer weiß?]⁴»

11. Januar 1930

Auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten wendet sich Lingner an Henri Barbusse als Herausgeber der Wochenzeitung *Monde*.⁵ Vermutlich

1 — Für ausführliche Informationen zu den Jahren 1888 bis 1928 siehe <https://www.max-lingner-stiftung.de/max-lingner/biografie> oder die Publikation von Eleonore Sent *Max Lingner. Werkverzeichnis 1898 bis 1931/32*, Berlin 2004.

2 — Diese Angaben stammen aus der Personalakte über Max Lingner in den Archives nationales de France (Archives nationales Pierrefitte-sur-Seine, F/21/6987).

3 — Postkarte von Max Lingner an Otto Scharge vom 13. April 1929; Akademie der Künste, Berlin.

4 — Brief von Max Lingner an Alfred Mieth vom 14. Mai 1929; Akademie der Künste, Berlin.

5 — Max Lingner erinnert sich anlässlich des Todes von Henri Barbusse an seinen ersten Brief: «Als ich auf einen Artikel «Der Tod der Kunst» stieß, der mir zu negativ, zu defätistisch erschien... da hielt ich es nicht mehr aus. Ich ließ meiner Wut in einem, übrigens ziemlich verworrenen, Brief an Barbusse Lauf, und rief ihm darin zu: «Schluss mit der Zerstörung, bauen wir vielmehr etwas auf.» (Max Lingner, «Mon guide», *Monde* vom 12. September 1935, S. 6)

reagiert er direkt auf einen Artikel, der am 11. Januar in *Monde* abgedruckt wurde: «L'art en danger» von George Grosz und Wieland Herzfelde.⁶

26. März 1930

Am 26. März erhält Lingner eine Antwort von Henri Barbusse: «Ich empfangen Ihren schönen Brief und Ihre schönen Lithographien gleichzeitig im Süden, wohin sie mir gefolgt sind. Ich habe das, was es an Herz und Talent in dem einem wie in dem anderen gibt, sehr bewundert und sehr liebgewonnen und ich bin Ihnen unendlich dankbar für die kostbare Sympathie, die Sie mir bezeugen und für die so warmherzigen Worte, in denen Sie sie ausdrücken. *Monde* wird geehrt sein, Ihre ergreifende «Arbeiterliebe» zu veröffentlichen.»⁷

27. September 1930

Am 27. September ist es soweit: Lingners «Arbeiterliebe» wird auf dem Titelblatt der Wochenzeitung *Monde* abgebildet. Lingner und Barbusse sind glücklich über die Veröffentlichung, wenn auch die Druckqualität schlecht ist.⁸

1. Mai 1931

Lisa und Max Lingner sind umgezogen. Am 1. Mai erhalten sie einen Brief an die neue Adresse im Westen von Paris: Boulevard Montmorency Nr. 73 im 16. Arrondissement, ganz in der Nähe des Bois de Boulogne. Das Wohnstudio mit Atelier hat zwei Etagen und befindet

sich in einem Anbau am Haus des französischen Bildhauers René Quillivic.⁹ Da das Studio nicht viel Platz bietet, bezeichnet Lingner es als «notre cellule de travail [unsere Arbeitszelle]».¹⁰ (ABB. 1)

23. August 1931

Lisa schildert Alfred Mieth am 23. August eindrücklich die aktuelle Lage: «Inzwischen — durch die politischen Reibereien — sind die Zeiten hier trostlos geworden — hier ist eine Krisis im Gange — wie sie Frankreich noch niemals gekannt hat. [...] Wir beide haben noch nie so einsam gelebt wie hier im tobenden Lebensstrom der Zeit.»¹¹

29. August 1931

Im August beginnt Lingner, regelmäßig für *Monde* zu arbeiten.¹² Am 29. August erscheint seine erste Titelblatt-Gestaltung: Er zeichnet anlässlich der Internationalen Kolonial-Ausstellung in Paris eine afrikanische Marotte (Stabpuppe).

4. November 1931

Lisa erkrankt an einer schweren Gehirnentzündung (Encephalitis epidemica). Lingner schreibt am 4. November an Alfred Mieth: «Es geht uns schlecht. Ich muß mein hübsches Atelier aufgeben und habe noch kein anderes

Skulpturen verziert. 1930 werden rechts und links kleinere Ateliers zum Vermieten angebaut, das linke mieten Max und Lisa Lingner als Erstmietler.

10 — Brief von Max Lingner an Henri Barbusse vom 30. Juni 1931; Akademie der Künste, Berlin.

11 — Brief von Lisa Lingner an Alfred Mieth vom 23. August 1931; Akademie der Künste, Berlin.

12 — Als Barbusse 1935 stirbt, erinnert sich Lingner an seinen Anfang bei *Monde*: «Ich erwartete keine Antwort, da ich ihn brieflich gewaltig durchgeschüttelt hatte, und erhielt auch keine, zumindest nicht gleich, da mein Brief lange reisen musste, um Barbusse zu erreichen. Eines Tages erhielt ich (...) seine Antwort. Sie war sehr knapp und recht einfach, ungefähr so: So denken Sie also, dann beweisen Sie es. Kommen Sie und arbeiten Sie mit.» (Max Lingner, «Mon guide», *Monde* vom 12. September 1935, S. 6)

6 — George Grosz und Wieland Herzfelde, «L'art en danger», *Monde* vom 11. Januar 1930. Grosz und Herzfelde hatten ihren Aufsatz «Die Kunst ist in Gefahr» zuerst 1925 im Malik-Verlag veröffentlicht. (George Grosz, Wieland Herzfelde *Die Kunst ist in Gefahr. Drei Aufsätze*, Berlin 1925)

7 — Brief von Henri Barbusse an Max Lingner vom 26. März 1930; Akademie der Künste, Berlin.

8 — Brief von Henri Barbusse an Max Lingner vom 19. November 1930; Akademie der Künste, Berlin.

9 — Der bretonische Bildhauer René Quillivic (1879–1965) hat sich das Wohn- und Ateliergebäude 1923–1925 vom Architekten Pierre Patout (Chefarchitekt der Galeries Lafayette) bauen lassen und es mit eigenen



ABB. 1 Max Lingner, Entwurf einer Inneneinrichtung für das Pariser Atelier, um 1931

gefunden. Barbusse sehe ich sehr selten, aber seine gütige Hand öffnet mir viele Türen. Ein Arzt kam plötzlich und sorgte für Lisa.»¹³

23. November 1931

Die innige Beziehung zu seiner Frau Lisa und seine Trauer über ihren gesundheitlichen Zustand schildert Lingner eindringlich in einem Brief an Henri Barbusse vom 23. November: «Ich bin recht besorgt, sie ist der einzige Kamerad, den ich auf der Welt habe und sie leidet und ich kann nichts für sie tun. Wir kämpfen seit 18 Jahren gemeinsam gegen die Familie, gegen unsere mehr und mehr faschistische Heimat und gegen die Not und immer im Einklang. Das ist wirklich sehr traurig.»¹⁴

13 — Brief von Max Lingner an Alfred Mieth vom 4. November 1931; Akademie der Künste, Berlin.

14 — Brief von Max Lingner an Henri Barbusse vom 23. November 1931; Akademie der Künste, Berlin.

4. Dezember 1931

Ende des Jahres entspannt sich die Situation etwas, Lingner bleibt doch bei Quillivic und kann Mieth berichten: «Meiner Frau geht es in den letzten Tagen erheblich besser. Die Ärzte sagten mir gestern, daß sie, wenn keine neuen Komplikationen eintreten, in etwa 14 Tagen zur Weiterpflege nach Hause kann.»¹⁵

4. Juni 1932

Am 4. Juni gestaltet Lingner nicht nur das Titelblatt von *Monde* mit dem Motiv «Kanonenfutter», sondern auch eine Doppelseite zu Leuna, für die er zudem den Text geschrieben hat. Lingner lernt immer mehr über die Reproduktionstechniken und Möglichkeiten der Zeitungsarbeit.

15 — Brief von Max Lingner an Alfred Mieth vom 4. Dezember 1931; Akademie der Künste, Berlin.



ABB. 2 Max Lingner, Entwurf der Einladungskarte, 1933

27. Januar 1933

Am 27. Januar kann Lingner seine erste Personalausstellung in Paris eröffnen: «In der mutigen Galerie Billiet, die sich [...] für das Werk Frans Masereels^[16] eingesetzt hat, stellt zur Zeit der deutsche Maler und Grafiker Max Lingner aus. Eine reichhaltige Sammlung von Ölbildern, Kohlezeichnungen und dekorativen Arbeiten auf Seide» sind zu sehen, wie eine Dortmunder Zeitung schreibt.¹⁷ In Frankreich berichten u. a. *Monde* (28. Januar 1933) und die *Pariser Illustrierte Zeitung* (11. Februar 1933) darüber. (ABB. 2)

30. Januar 1933

Adolf Hitler wird am 30. Januar zum deutschen Reichskanzler ernannt.

16 — Frans Masereel erinnert sich am 24. November 1957 in einem Brief an Max Lingner, der ihn zu seiner Ausstellung eingeladen hat: «Ich hätte Sie gern in Berlin begrüßt, sowie Pierre Vorms. Das hätte uns an längst vergangene Zeiten erinnert, als Armand Henneuse uns bekannt machte.» (Akademie der Künste, Berlin)

17 — *Generalanzeiger für Dortmund* vom 9. Februar 1933.

25. März 1933

Das Jeu de Paume, die staatliche Sammlung für moderne ausländische Kunst in Paris, kauft am 25. März das Gemälde «Pont Marie» von Lingner an, das zuvor in der Galerie Billiet ausgestellt war. Es wird mit der Nummer 12891 und dem Titel «Paysage» (Landschaft) inventarisiert.¹⁸

27. Januar 1934

Am 27. Januar eröffnet in Paris die Ausstellung «Exposition des artistes révolutionnaires» mit 296 Werken von 80 Künstlern. Dazu gehören die beiden Gemälde «Arbeitslos» und «Im Boot» sowie vier Zeichnungen von Max Lingner. Organisiert wurde die Schau in der Messehalle Porte de Versailles von der Association des artistes et écrivains révolutionnaires (Verband revolutionärer Künstler und Schriftsteller, AÉAR) Paris.¹⁹

1934

Lingner erhält als Künstler (artiste peintre) französische Ausweispapiere (carte d'identité) und wird Mitglied der Kommunistischen Partei Frankreichs (PCF).

1. Juni 1935

1935 findet die zweite von der Sektion der bildenden Künstler der AÉAR veranstaltete Ausstellung in Paris statt. In der neu eröffneten Maison de la Culture (in der Rue de Navarin) zeigt Lingner u. a. das Gemälde «Die Brotträgerin», wie Louis Aragon in seiner Rezension im Juni-Heft der Monatszeitschrift *Commune* schreibt.²⁰

18 — Online: <https://www.cnap.fr/collection-en-ligne?-filters=query%3Alingner%20#/artwork/max-lingner-paysage-140000000052598?page=1&filters=query%3Alingner> (Abruf am 12. Juni 2023)

19 — Katalog der Ausstellung; Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

20 — Louis Aragon, «La peinture au tournant» (Die Malerei am Wendepunkt), *Commune* (Nr. 22) vom 1. Juni 1935, S. 1186.

13. Juni 1935

Aufgrund ihrer neurologischen Erkrankung wird Lisa Lingner nach einem längeren Aufenthalt im Pariser Krankenhaus Sainte-Anne und einigen Wochen zu Hause ab 13. Juni in der auf Psychiatrie spezialisierten Klinik in Villejuif südlich von Paris untergebracht. Max besucht sie regelmäßig, wie seine Besuchskarten zeigen.²¹

10. Oktober 1935

Nach dem Tod von Henri Barbusse erscheint am 10. Oktober die letzte Ausgabe von *Monde*. Für das Titelblatt hat Lingner einen «Faschistischen Walzer» (*Valse fasciste*) gezeichnet.

27. Dezember 1935

Lingner ist verzweifelt. Er schreibt an den Kunstsammler Dr. Paul Alexandre, mit dem er seit seiner Ausstellung 1933 in Kontakt ist: «Trübsal ..., Lisas Zustand verschlimmert sich immer mehr. Es soll bald für immer zu Ende sein für uns beide — ich will nicht mehr.»²²

5. Juni 1936

Nach dem Wahlerfolg im Mai bildet sich am 5. Juni in Paris eine neue Regierung aus Sozialisten und Radikalen, der *Front populaire* (Volksfront). Der Jurist und Schriftsteller Léon Blum wird der erste sozialistische Ministerpräsident Frankreichs.

14. Juli 1936

Nach dem Ende von *Monde* beginnt Lingner für die Wochenzeitung *L'Avant-garde*, das Journal der kommunistischen Jugend Frankreichs, und für die Illustrierte der FKP *Regards* zu arbeiten. Am 14. Juli, dem Nationalfeiertag, erscheint *L'Avant-garde* mit einem von Lingner gestalteten Titelblatt «*Nous sommes la jeune France*» (Wir sind das junge Frankreich).

21 — L'hôpital psychiatrique de Villejuif, Besuchskarten; Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

17. Juli 1936

Durch seinen Militärputsch am 17. Juli löst Francisco Franco den spanischen Bürgerkrieg aus.

1. August 1936

Ab August gehört Max Lingner zum Redaktionsteam der kommunistischen Tageszeitung *L'Humanité*. Seine Zeichnungen sind regelmäßig auf dem Titelblatt und den Innenseiten abgedruckt. Seine erste Zeichnung illustriert am 1. August einen Aufruf zur Teilnahme am großen Friedensfest der *Front populaire* im Park von St. Cloud.

29. August 1936

Der französische Staat (Nationaler Fonds für zeitgenössische Kunst) kauft am 29. August ein zweites Gemälde von Lingner an: «Heimkehr aus der Spinnerei» (*La sortie des tisseuses*). Es wird unter der Nummer 14192 inventarisiert und an die Gemeinde Briey in der Nähe von Metz ausgeliehen.²³

1936

Im Herbst 1936 gibt das Kollektiv deutscher Künstler in Paris «Die MAPPE I» heraus. Neben Max Ernst, JEAN (Hanns Kralik), Heinz Lohmar, Vitezslav Wack und WOLF ist auch ein Werk von Lingner reproduziert — «Heimkehr aus der Spinnerei» mit dem Vermerk «angekauft vom französischen Staat».²⁴

20. Februar 1937

Am 20. Februar findet im historischen Kellergewölbe im Palais Royal, im «Caveau Camille

22 — Brief von Max Lingner an Dr. Paul Alexandre vom 27. Dezember 1935; Akademie der Künste, Berlin.

23 — Online: <https://www.cnap.fr/recherche?keywords=lingner> (Abruf 12. Juni 2023)

24 — Eine Abbildung der Mappe findet sich im Katalog *Max Lingner 1888–1959*, Berlin 1988, S. 30f.



ABB. 3 Max Lingner beim Malen der Festdekoration für die Fête de l'Humanité 1937

Desmoulins», ein Fest des Kollektivs Deutscher Künstler statt. Lingner zeichnet das Deckblatt für die Festzeitung.²⁵ Es sollen auch Spenden für spanische Kinder gesammelt werden.²⁶

7. Juni 1937

Am 7. Juni eröffnet in Paris der Congrès International de l'Art Indépendant: «Fast alle Kunstländer Europas hatten Vertreter entsandt. Deutschland selbstverständlich nicht. In dem Absagebrief hiess es, dass Deutschland von einer Beteiligung absehen müsse, da es im heutigen Deutschland eine Organisation der unabhängigen Kunst nicht gebe. Was die Versammlung mit verständnisvollstem Lachen aufnahm. Die unabhängige deutsche Kunst, die trotzdem inner- und ausserhalb Deutschlands lebt und schafft, war durch zwei Delegierte vertreten: Paul Westheim und Max Lingner.»²⁷

25 — Festzeitung, 1937; Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

26 — Notes, *Pariser Tageszeitung* vom 16. Februar 1937.

27 — «Kunst — frei und unabhängig»; *Pariser Tageszeitung* vom 14. Juni 1937.

8. Juli 1937

Am 8. Juli wird auf der Weltausstellung in Paris der Internationale Friedens-Pavillon eröffnet. Lingner hat darin das Wandbild «Jeunesse du monde unis-toi pour défendre la paix» (Jugend der Welt vereinige dich, um den Frieden zu verteidigen) geschaffen. Am gleichen Tag beginnt seine Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung *La Vie ouvrière*, die eine erste Illustration Lingners veröffentlicht.

4. September 1937

Lingner malt seine erste Festdekoration für die Fête de l'Humanité vom 4. bis 6. September in Garches: «Das erste Mal hatte ich die «Leser der Humanité» in Stadt und Land darzustellen. Die für mich ungewohnte Grösse von 30 Meter Breite und 5 Meter Höhe versetzte mir einen gelinden Stoss.»²⁸ (ABB. 3)

30. September 1937

Am 30. September treffen sich Max Lingner, Eugen Spiro, Paul Westheim, Herta Wescher, Erwin Oehl und Gert Wollheim in Lingners Atelier, 73 Boulevard Montmorency, um den Verein «Der Deutsche Künstlerbund» zu gründen. Alle Anwesenden unterschreiben das Gründungsprotokoll, erkennen damit die beigefügten Statuten an und bilden den vorläufigen Arbeitsausschuss.²⁹

8. April 1938

Nachdem Camille Chautemps Léon Blum im Juni 1937 als Ministerpräsident abgelöst hatte, übernahm Blum am 13. März 1938 das Amt wieder, tritt aber bereits am 8. April zurück. Das bedeutet das Ende der Volksfront-

28 — Max Lingner, Auf der Suche nach der Gegenwart, Typoskript vom 28. Juli 1945, S. 29; SAPMO-BArch, Nachlass Walter Ulbricht, NY 4182/1368.

29 — Eine Abbildung des Protokolls findet sich im Katalog *Max Lingner 1888–1959*, Berlin 1988, S. 32.

regierung, neuer Ministerpräsident wird der Radikale Édouard Daladier.

20. April 1938

Für den 20. April laden Eugen Spiro, Gert Wollheim, Paul Westheim und Heinz Lohmar in das Café Méphisto am Boulevard St. Germain zur Gründungsversammlung des Freien Deutschen Künstlerbundes ein. Lingner gehört dieses Mal nicht zur Kerngruppe, trägt sich aber in die Mitgliederliste ein.³⁰

September 1938

Der Freie Deutsche Künstlerbund nennt sich nun Freier Künstlerbund und gibt als eigene Publikation die Hefte *Freie Kunst und Literatur* heraus. Im September 1938 erscheint Heft 1 mit folgenden Informationen: «Der Freie Künstlerbund 1938 (Sitz Paris) will die über alle Länder zerstreuten freien deutschen und österreichischen Künstler, Kunstschriftsteller und Kunstfreunde sammeln. Präsident Oskar Kokoschka, 1. Vorsitzender Eugen Spiro.»³¹

4. September 1938

In Garches findet am 4. September zum 9. Mal die Fête de l'Humanité statt. Lingner malt neben «etwa hundert Kostümentwürfen eine «Runde der Jahreszeiten» — die vier tanzenden Mädchen für die Hauptbühne sind 12 Meter breit und 14 Meter hoch.³²

4. November 1938

Am 4. November eröffnet der Freie Künstler-

bund in Paris eine Ausstellung im «repräsentativen Ausstellungssaal der Maison de la Culture» (29 rue d'Anjou). Die Schau findet vom 4. bis 18. November im Rahmen der Deutschen Kulturwoche statt.³³ Die Teilnahme von Max Lingner ist nicht nachweisbar, sein Name taucht in keiner der zahlreichen Rezensionen auf.

12. Mai 1939

Am 12. Mai 1939 eröffnet Pierre Vorms in seiner Galerie Billiet eine zweite Personal-Ausstellung von Max Lingner. Die Arbeiten sind bis 25. Mai zu sehen und die Resonanz in der Presse freut Lingner. Er schreibt an seine Schwester: «Ich habe zur Zeit eine kleine Ausstellung von einem Dutzend Gemälden im Gange, die ein Welterfolg zu sein scheint. Die größten und ernstesten Zeitungen der Welt haben spaltenlange Artikel mit Abbildungen gebracht, nicht nur die Pariser Presse, sondern in New York, London, Amsterdam, Oslo, Stockholm.^[34] Halbe Seiten manchmal, Du kannst der guten Mutter sagen, dass sie von jetzt an einen berühmten Sohn hat.»³⁵ Zudem erscheint eine Publikation mit Texten von Henri Barbusse und Agnès Humbert sowie 48 Reproduktionen von Lingners Werken.³⁶

23. August 1939

Am 23. August wird die vorerst letzte Zeichnung von Lingner auf einer Titelseite der *L'Humanité* abgedruckt. Am 26. August verbietet die französische Regierung die kommunistischen Tageszeitungen *L'Humanité* und *Ce Soir*.

30 — Eine Abbildung der Einladung und der Mitgliederliste finden sich ebd., S. 33, 35.

31 — *Freie Kunst und Literatur*, Heft 1, September 1938, S. 4.

32 — Max Lingner, Auf der Suche nach der Gegenwart, Typoskript vom 28. Juli 1945, S. 29; SAPMO-BArch, Nachlass Walter Ulbricht, NY 4182/1368; siehe auch die Fotos online: <https://lechronoscaphe.com/la-fete-de-humanite-1938/> (Abruf 12. Juni 2023).

33 — *Freie Kunst und Literatur*, Heft 2, Oktober 1938, S. 5.

34 — Insgesamt 22 Zeitungen berichten über die Ausstellung, darunter Germaine Haas in *La Vie ouvrière* vom 18. Mai 1939 und Paul Westheim in der *Pariser Tageszeitung* vom 23. Mai 1939.

35 — Brief von Max Lingner an Marie Sumpf vom 23. Mai 1939, Privatsammlung Berlin.

36 — *Max Lingner. Dessins et peintures*, Les Écrivains Réunis, Paris 1939.



ABB. 4 Max Lingner,
«Villerbon», 1940

2. September 1939

Am 2. September, einen Tag vor Kriegsausbruch, wird Lingner in seiner Wohnung nach Hausdurchsuchung verhaftet, stunden- und tagelang auf der Polizeipräfektur verhört, und schließlich in «Einzelhaft (mis au secret) überführt».³⁷

3. September 1939

Frankreich und Großbritannien erklären Deutschland am 3. September den Krieg, nachdem das Deutsche Reich am 1. September Polen überfallen hat.

22. Oktober 1939

Nach wenigen Wochen in Freiheit schreibt Lingner am 22. Oktober eine Postkarte an seine Frau Lisa nach Villejuif. Er informiert sie darüber, dass er verhaftet wurde, sich im Lager Stade Roland Garros (II. sect. d'étrangers) befindet und sie leider nicht besuchen kommen kann. Aber er hat die Ärztin Anna Cathelin gebeten, nach ihr zu schauen.³⁸

37 — Bericht Max Lingner (zusammengestellt von Erika Lingner), Typoskript vom 27. August 1958, S. 1; Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

38 — Postkarte von Max Lingner an Elise Arsand vom 22. Oktober 1939; Akademie der Künste, Berlin.

28. November 1939

Am 28. November trifft Lingner im Lager Camp de Villerbon, 200 km südlich von Paris, ein. Sein Name steht auf den beiden Listen «Étrangers II Plus de 40 ans» (Ausländer II Älter als 40 Jahre) und «Étrangers III Demandes d'Engagement» (Ausländer III Antragstellungen).³⁹ (**ABB. 4**)

14. Januar 1940

Am 14. Januar stellt Lingner in Villerbon einen Asylantrag, dass er in Frankreich Zuflucht sucht und von Leistungen abhängig ist («Ausländer, die erklären, dass sie Flüchtlinge sind und Asyl beantragen.»)⁴⁰

7. Mai 1940

Von Villerbon wird Lingner in das 150 km entfernte Cepoy verlegt, wo in einer alten Glasfabrik ein Lager für Deutsche und andere Ausländer eingerichtet wurde. Am 7. Mai schreibt er aus Cepoy einen Brief an die Ärztin Anna Cathelin, bedankt sich für die Nachricht über seine Frau Lisa und bittet sie, «im Notfall» über sie zu wachen.⁴¹

39 — Dokumente in den Archives départementales de Loir-et-Cher, Lingner Nr. 629w3.

40 — Ebd., Lingner Nr. 629w4.

41 — Als Absender gibt Lingner «C5IC» an, dieses Kürzel steht für das Lager Cepoy.

ABB. 5 Max Lingner,
«KZ Les Milles près
d'Aix-en-Provence», 1940



10. Mai 1940

Deutschland greift Frankreich unter Verletzung der Neutralität der Beneluxstaaten offensiv im sogenannten Westfeldzug an.

22. Juni 1940

Der von Frankreich vorgeschlagene Waffenstillstand vom 22. Juni führt zu einer Teilung des Landes: Der Norden Frankreichs steht unter deutscher Besatzung, der unbesetzte Süden wird vom französischen Vichy-Regime regiert.

27. Juni 1940

Lingner wird von Cepoy zunächst in das 700 km entfernte Lager Les Milles in Südfrankreich gebracht. Dort muss er zusammen mit 2.000 Internierten in den sogenannten «Geisterzug» steigen, der bis Bayonne nahe der spanischen Grenze fährt und dann wieder umkehrt. Am 27. Juni kommen die Internierten schließlich in Nîmes an und müssen zu Fuß in das Zeltlager St. Nicolas laufen. Lingner wird in der «4. Komp., Zelt 85»⁴² untergebracht, «in landschaftlich herrlicher Lage, aber hygienisch unmöglich.»⁴³

42 — Dokument in den Archives départementales des Pyrénées-Atlantiques, Max Lingner-AD64-72W64.

43 — Bericht Max Lingner (zusammengestellt von Erika Lingner), Typoskript vom 27. August 1958, S. 2, Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

20. August 1940

Am 20. August verlassen die Internierten St. Nicolas und werden nach Les Milles zurückgebracht. Lingner ist hier wahrscheinlich an der Entstehung eines Wandbildes beteiligt⁴⁴ und es entstehen mehrere Aquarelle und Zeichnungen. (ABB. 5)

26. Oktober 1940

Ab 23. Oktober werden alle in Les Milles verbliebenen Inhaftierten nach Gurs transportiert. Gurs liegt mehr als 600 km westlich von Les Milles auf einem Hochplateau nördlich der Pyrenäen und 50 km vor der spanischen Grenze. Lingners Ankunft in Gurs wird am 26. Oktober notiert, «Ilôt [Block] H, Baracke 12». Die einfachen Baracken schützen weder vor Kälte noch vor Hitze, die hygienischen Zustände sind katastrophal und die Verpflegung mangelhaft.⁴⁵

6. Juni 1941

Seit seiner Ankunft in Gurs aquarelliert und zeichnet Lingner viel. (ABB. 6 UND 7) Er kann zudem als Lehrer für die Schweizer Hilfe tätig sein und jüdischen, spanischen sowie französischen Kindern unter 10 Jahren im Lager

44 — André Fontaine, *Le camp d'étrangers des Milles 1939-1943*, Aix-en-Provence 1989, S. 99, 200.

45 — Dokument in den Archives départementales des Pyrénées-Atlantiques, Max Lingner-AD64-72W235.



ABB. 6
Max Lingner, «Camp de Gurs»,
1941

Zeichenunterricht geben. Aus Dankbarkeit schenkt er im Mai der Schweizer Krankenschwester Elsbeth Kasser und am 6. Juni der französischen Helferin Ninon Haït jeweils ein kleines Konvolut von Zeichnungen.⁴⁶ Lingner selbst bewahrt einige Kinderzeichnungen auf.

25. November 1941

Nach 13 Monaten, am 25. November, kann Lingner Gurs verlassen.⁴⁷ Es ist der Lyoner Abbé Glasberg, der 1941 beginnt, «einige Personen aus Gurs heraus in eine Résidence surveillée (Zwangsaufenthalt) zu überführen. Die betreffenden Privilegierten mussten ein ziemlich hohes Verpflegungsgeld zahlen, aber auf je zwei Zahlende kam einer, der kein Geld hatte.»⁴⁸ Dazu zählt Lingner. Vermittelt hat dies wahrscheinlich Ninon Haït, die zu dieser Zeit Sekretärin von Glasberg ist.

46 — Das Konvolut von Kasser gehört seit 2007 dem Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich. <http://www.elsbeth-kasser.ch/> (Abruf 12. Juni 2023).

47 — Dokument in den Archives départementales des Pyrénées-Atlantiques, Max Lingner-AD64-72W64.

48 — Bericht Max Lingner (zusammengestellt von Erika Lingner), Typoskript vom 27. August 1958, S. 2, Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

20. Dezember 1941

Lingner wird vom Abbé in einen kleinen Ort gebracht, der über 800 km von Gurs entfernt ist: Chansaye liegt nördlich von Lyon in 900 m Höhe. «Unterbringung in unbenutzten Hotels, für Ehepaare in Einzelzimmern, Junggesellen in Drei- bis Vierbettzimmern. Alle Arbeit wurde selbst gemacht.»⁴⁹ Am 20. Dezember schreibt er eine Neujahrskarte an Ninon Haït.⁵⁰

19. März 1942

Lingner informiert am 19. März den Chef du service des étrangers à la préfecture de Lyon (Leiter der Ausländerbehörde von Lyon) per Brief darüber, dass er bereits im Camp de Gurs eine

49 — Der Abbé (Abt) Glasberg gründet fünf Auffanglager für die befreiten Inhaftierten, und zwar in Chansaye im Département Rhône (Roche d’Ajoux), in Pont-de-Manne im Département Drôme, in Vic-sur-Cère im Département Cantal, sowie das Auffanglager Lastic in Rosans im Département Hautes-Alpes, und das Auffanglager Cazaubon (Barbotan) im Schloss Bégué im Département Gers. Vgl. Pierre Cames, *Cazaubon. Chronique des années de guerre. 1939–1945*, Auch 2002.

50 — Karte von Max Lingner an Ninon Haït vom 20. Dezember 1941; Akademie der Künste, Berlin.



ABB. 7
Max Lingner,
«Gurs», 1941

offizielle Deklaration unterschrieben hat, dass er nicht nach Deutschland zurückkehren möchte.⁵¹

11. Juli 1942

Aus Chansaye (Roche d'Ajoux) schreibt Lingner auch an den Galeristen Pierre Vorms, um ihn direkt zu fragen: «Wann findet meine nächste Ausstellung bei Ihnen statt?» Zwar wisse er nicht, wie es um sein Atelier und seine Werke in Paris stehe, aber seine nächste Ausstellung solle bei Vorms zu sehen sein.⁵² (ABB. 8)

11. November 1942

Am 11. November marschiert die Wehrmacht in die bis dahin freie Zone Südfrankreich ein.

Februar 1944

19 Monate nach dem Brief an Vorms meldet sich Lingner, immer noch aus Chansaye, bei Quillivic: «Ich bin keineswegs frei, mein Aufenthalt ist mir vorgeschrieben worden, und immer noch kann

ich nur in diesem Gebäude des Cardinals Gerlier leben. ... Meine Gesundheit ist nicht mehr gut, alles geht vom Schlechten zum Schlimmeren.»⁵³ Kurz darauf wird er von den deutschen Militärbehörden aufgefordert, sich in Lyon vorzustellen. Doch Lingner besorgt sich einen falschen Ausweis auf den Namen Marcel Lantier⁵⁴ (ABB. 9) und macht sich auf den Weg in das 680 km entfernte Cazaubon im Südwesten Frankreichs.

3. Juni 1944

Charles de Gaulle wird am 3. Juni Präsident der in Algier gebildeten Provisorischen Regierung der Französischen Republik.

24./25. August 1944

Befreiung von Paris

51 — Dokument in den Archives départementales du Rhône et de la métropole de Lyon, Max Lingner.

52 — Brief von Max Lingner an Pierre Vorms vom 11. Juli 1942; Akademie der Künste, Berlin.

53 — Brief von Max Lingner an René Quillivic vom Februar 1944; Akademie der Künste, Berlin. Pierre-Marie Kardinal Gerlier war zu dieser Zeit mit der Leitung des Erzbistums Lyon beauftragt.

54 — Dabei hat der falsche Name die gleichen Anfangsbuchstaben wie Max Lingner.



ABB. 8 Max Lingner, «Conseil Municipal Chansaye (Rhône)», 1942

9. September 1944

In Cazaubon, im Schloss Bégué, befindet sich ein weiteres Heim von Abbé Glasberg⁵⁵ und in den dichten Wäldern in der Umgebung ist Lingner «als Verbindungsmann für Nachrichten, die die Cazauboner Resistance betrafen» tätig.⁵⁶

Lingner schreibt erneut an Quillivic, dass, sobald seine Papiere in Ordnung sind, er nach Paris zurückkehrt. Er erzählt, dass er fast erschossen worden wäre, aber flüchten konnte und nun alles besser werden wird. Und trotz alledem glaubt er «an die großen Veränderungen, und dass das Leben in Europa glücklicher sein wird, wie vor dem Krieg.» Als Adresse gibt er seinen Decknamen Marcel Lantier, als Adresse «Le Bégué à Cazaubon» an.⁵⁷

17. Oktober 1944

Lingner erreicht Toulouse, wo er beim Comité Freies Deutschland Aufnahme findet und von

55 — «In Bégué begegneten sich Männer und Frauen aus allen Lebenslagen und aller Lebensansichten, Juden und Nichtjuden, Konservative und Kommunisten, und zu dieser kosmopolitischen Bevölkerung gehörten sowohl einfache Leute als auch Persönlichkeiten: Maler, Musiker Schrift-

der Sekretärin Käthe Dahlem eine Fahrkarte nach Paris bekommt. Es entsteht ein Passfoto, auf dem Lingner vermerkt: 17. Oktober 1944 — bei der Rückkehr nach Paris.⁵⁸

17. November 1944

Lingner ist zurück in Paris und zurück bei *L'Humanité*.⁵⁹ Am 17. November ist auf der Titelseite eine Zeichnung von Lingner zu sehen mit einem Text von Cachin in Sperrdruck: «Unsere Leser werden mit Freuden erfahren, dass unser Mitarbeiter Max Lingner wieder bei uns ist, nachdem er wie durch ein Wunder den Krallen der Kerkermeister von Vichy und der Gestapo entkommen ist. Wir begrüßen ergriffen unseren ausgezeichneten Kameraden,

steller, Politiker und Anwälte». (Pierre Cames, *Cazaubon. Chronique des années de guerre. 1939–1945*, Auch 2002.)

56 — Bericht Max Lingner (zusammengestellt von Erika Lingner), Typoskript vom 27. August 1958, S. 3, Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

57 — Brief von Max Lingner an René Quillivic vom 9. September 1944; Akademie der Künste, Berlin.

58 — Max-Lingner-Archiv, Akademie der Künste, Berlin.

59 — Am 21. August 1944 war die erste Ausgabe von *L'Humanité* seit dem Verbot von 1939 erschienen.

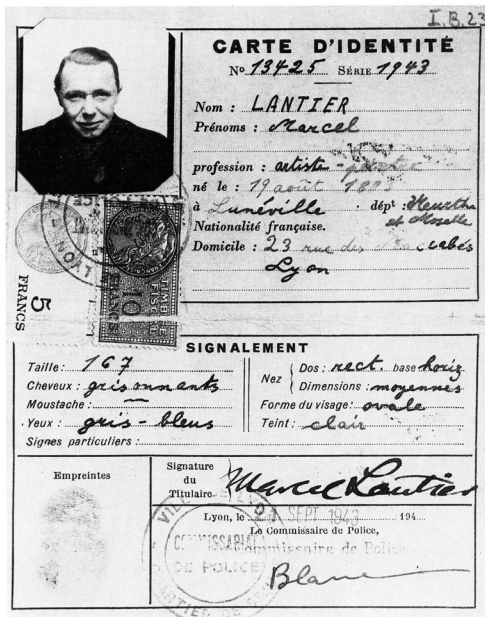


ABB. 9 Gefälschter Ausweis für Max Lingner auf den Namen Marcel Lantier.

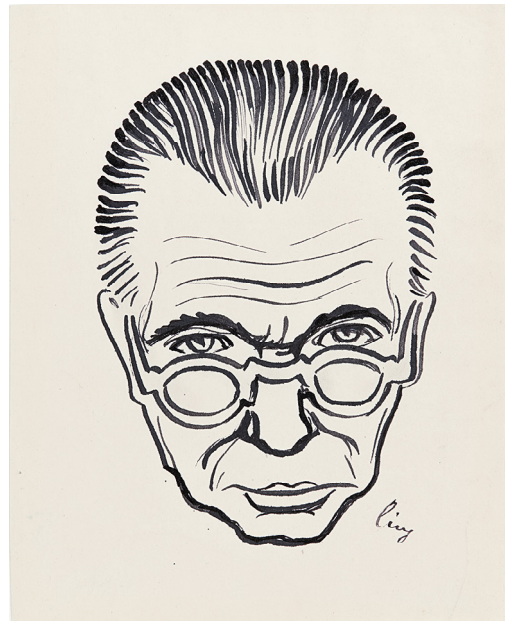


ABB. 10 Max Lingner, «Selbstporträt», 1942

der darauf bestanden hat, uns von heute an [erneut] sein kraftvolles Talent zu beweisen.»⁶⁰

8. Mai 1945

Am 8. Mai endet der zweite Weltkrieg in Europa.

2. September 1945

Lingner malt eine riesige Bühnendekoration für die Fête de l'Humanité, die in diesem Jahr am 2. September in Vincennes stattfindet. Das 20 × 20 Meter große Motiv setzt sich aus einer Variante seiner jungen Familie (Mutter und Vater mit Kind auf dem Arm) und einer Ansicht von Paris mit den Kirchen Notre Dame im Vorder- und Sacré-Cœur im Hintergrund zusammen.⁶¹ (ABB. 11)

60 — *L'Humanité* vom 17. November 1944, Titelseite.

61 — Vgl. den Kurzfilm auf www.cinearchives.org/Catalogue-d-exploitation-494-87-0-0.html (Abruf 12. Juni 2023).

19. November 1945

Lingner schreibt am 19. November an Walter Ulbricht in Berlin, um seine aktive Mitarbeit beim Aufbau eines antifaschistischen Deutschlands anzubieten. Als Anlage schickt er ein überarbeitetes Manuskript seines autobiografischen Textes «Auf der Suche nach der Gegenwart».⁶²

19. April 1946

Agnès Humbert, Mitarbeiterin im Musée national d'art moderne in Paris teilt Lingner am 19. April in einem Brief mit, dass sich sein Bild [«Pont Marie», Ankauf 1933] noch im Jeu de Paume befindet und «ausgestellt werden soll, sobald das Museum wieder eingerichtet ist.»⁶³

62 — Brief von Max Lingner an Walter Ulbricht vom 19. November 1945; SAPMO-BArch, Nachlass Walter Ulbricht, NY4182/1386.

63 — Brief von Agnès Humbert an Max Lingner vom 19. April 1946; Akademie der Künste, Berlin.

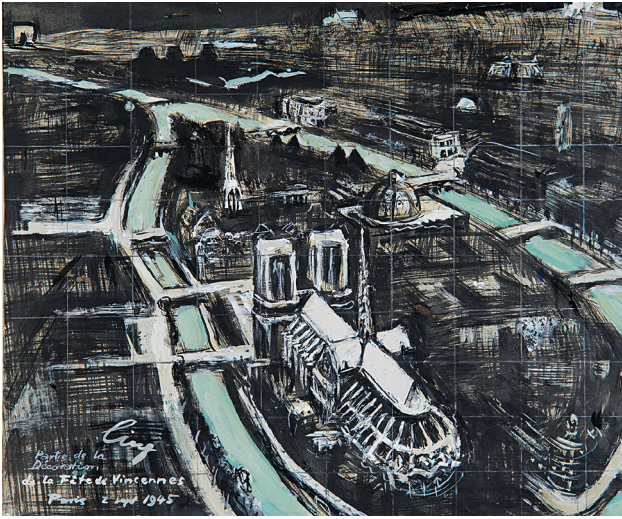


ABB. 11 Max Lingner, «Teil der Dekoration für die Fête de Vincennes Paris, 2. September 1945»

1. September 1946

Die Fête de l'Humanité findet erneut in Vincennes statt und Lingners Fries von September 1945 wird wahrscheinlich wieder verwendet.⁶⁴

16. Januar 1947

Der Sozialist Vincent Auriol wird am 16. Januar zum ersten Präsidenten der Vierten Französischen Republik gewählt.

20. Mai 1947

Am 20. Mai eröffnet in der Galerie La Boétie die dritte Personalausstellung von Lingner. Ausgestellt sind 35 Gemälde und 20 Zeichnungen aus den Jahren 1929–1946. Es erscheint ein Faltblatt mit einem Text von Georges Royer und einer Werkliste, auf der Lingner notiert, welche zehn Werke verkauft sind.⁶⁵ Die Presseresonanz ist wie 1939 groß, *L'Humanité* druckt ein Foto von Lingner und Marcel Cachin auf der Titelseite.⁶⁶

64 — *L'Humanité* vom 25. August 1946, Titelseite.

65 — Max Lingner, *Peintures. Dessins*, Faltblatt zur Ausstellung in der Galerie La Boétie, 20. Mai – 22. Juni 1947, Max-Lingner-Stiftung, Berlin.

66 — «L'exposition Max Lingner», *L'Humanité* vom 21. Mai 1947, Titelseite.

9. Juli 1947

Direkt von der Ausstellung in der Galerie La Boétie kauft die Stadt Paris ein Gemälde an. Le directeur des beaux-arts, musées et bibliothèques teilt Lingner am 9. Juli mit: «Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, dass das Gemälde mit dem Titel «Paris, ville de plaisir» zum Preis von 35.000 Francs von der Stadt Paris erworben wurde.»⁶⁷

7. September 1947

Die Fête de l'Humanité findet wieder in Vincennes statt und Lingner malt als Dekoration für die Bühne einen sehr langen Menschenzug.⁶⁸

16. März 1948

Am 16. März schreibt Lingner an einen Freund in Weisßenfels, dass 23 deutsche Zeitungen über seine Ausstellung in der Galerie La Boétie berichtet haben «meist mit mehr oder weniger guten Abbildungen.» Außerdem informiert er ihn darüber, dass er «offiziell nach Berlin zurückberufen» wurde.⁶⁹

67 — Brief an Max Lingner vom 9. Juli 1947, Akademie der Künste, Berlin.

68 — *L'Humanité* vom 6. September 1947, Titelseite.

69 — Brief von Max Lingner an Dr. Otto Schorsch vom 16. März 1948; Akademie der Künste, Berlin.

28. März 1949

Nach einer Prager Zwischenstation kommt Lingner am 28. März in Berlin an. Im Gepäck hat er ein Konvolut von 40 Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen, die er als «Schenkung an das deutsche Volk» mitbringt.⁷⁰ Seine Frau Lisa muss er zunächst in der Klinik in Villejuif zurücklassen.

1. Mai 1949

Am 1. Mai verabschiedet sich *L'Humanité* in ihrer Sonntagsausgabe von Lingner: Neben seiner Zeichnung «Berlin Alexanderplatz 1949» heißt es «Berlin liegt in Trümmern — der Maler und Kämpfer Max Lingner begegnet seiner Heimat wieder.»⁷¹

1949–1959

In Berlin wird Lingner Professor für Malerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und Mitglied der Akademie der Künste. Nach der Scheidung von Lisa⁷² heiratet er die Juristin Dr. Erika Hoffmeier (1914–1997), sie beziehen ein Haus mit Atelier in Niederschönhausen. Neben einem Wandbild für das Haus der Ministerien, arbeitet Lingner an einem Gemälde-Zyklus zur Geschichte des deutschen Volkes. Er veröffentlicht seine Autobiografie und wird 1958 mit der Ausstellung «Max Lingner 70 Jahre alt» in der Akademie der Künste zu Berlin geehrt. Am 14. März 1959 stirbt Lingner in Berlin.⁷³

70 — Eine Abbildung der Schenkungsurkunde vom 11. Juli 1949 findet sich im Katalog *Max Lingner 1888–1959*; Berlin 1988, S. 204.

71 — *L'Humanité Dimanche* (Nr. 31) vom 1. Mai 1949.

72 — Ende des Jahres 1950 wird Lisa zunächst von Villejuif nach Rouffach im Elsass und am 22. Mai 1951 in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen bei Freiburg in Baden-Württemberg verlegt, wo sie am 18. Juli 1951 stirbt.

73 — Für ausführliche Informationen zu den Jahren 1949 bis 1959 siehe die Publikation *Max Lingner. Das Spätwerk 1949–1959* (Lukas Verlag, Berlin 2013) oder die Webseite <https://www.max-lingner-stiftung.de/max-lingner/biografie> (Abruf 12. Juni 2023).